

Römisches Provinzleben vom 1.-3. Jahrhundert n. Chr. im Priental:

(C. Nagler-Zanier: Hintergrundtext, Stand Juli 2020)

Die Blütezeit (1.-2. Jh. n. Chr.) in der römischen Provinz Noricum:

In Aschau ist nach Ausweis von vielen römischen Fundobjekten (Auffindung seit 2006) mit einer größeren Ansiedlung römischer Provinzbewohner zu rechnen. Das römische Fundmaterial des Sammlers S. Aringer aus Aschau/Höhenberg kann in seinem privaten Museum besichtigt werden. Es umfasst mehr als 350 Fundobjekte, darunter Siedlungs-, Grab- und Depotfunde, sowie die Überreste eines archäologisch untersuchten Grabes. Die Funde beleuchten den Übergang von der keltischen La Tène-Zeit, dem letzten Abschnitt der vorgeschichtlichen Eisenzeit, bis zur Einrichtung der römischen Provinz Noricum, zu der auch das Gebiet um den Chiemsee gehörte. Wir befinden uns in der Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts. Die Funde vermitteln einen Eindruck römischen Lebens während der wirtschaftlichen Blütezeit im 1. und 2. Jh. n. Chr., als die politische Lage des römischen Reiches noch stabil war. In der Mitte des 3. Jahrhunderts brechen die Funde ab. Die Fundobjekte werden derzeit im Rahmen des Leaderprojektes Römerregion Chiemsee im Auftrag der Gemeinde Aschau im Chiemgau wissenschaftlich aufbereitet. Die Ergebnisse sollen in einer Publikation des Heimat- und Geschichtsvereins Aschau i. Chiemgau in populärer Form vorgelegt werden.

Die Krisenjahre des 3. Jh. n. Chr.:

Ab der Mitte des 3. Jh. n. Chr. standen auch der römischen Siedlungsgemeinschaft am Ausgang des Priental schwere und gefährliche Zeiten bevor. Davon berichtet der schon 1865 gefundene Silberhortfund von Nideraschau.

In einer ersten Publikation des berühmten römischen Silberschatzes von der Schießstätte in Nideraschau aus dem Jahre 1866, verfasst vom damaligen ersten Vorstand des Historischen Vereins von Oberbayern, Herrn Friedrich Hektor Graf Hundt, heißt es:

„Zum Bau eines Hauses in Nideraschau, Landgericht Prien, am Eingange des schönen Sachrangerthales, südwestlich vom Chiemsee, ward im verwichenen Winter von dem Bauer Johann Neumüller dem Seilermeister Ludwig Steinberger ein niederer Hügel von 3-4 Füßen Erhöhung und 50-60 Schritten Umfanges überlassen, welcher, weil er aus Bruchsteinen bestand, bei der vor einigen Jahren vollzogenen Kultur eines ... Feldes öde geblieben war. Bei der Hinwegnahme dieser Steine kamen...ein irdener Topf mit engem Halse, ganz gefüllt mit Silbermünzen und nahe dabei ein silberner ... Armreif ... und etwas ferner eine aus Feinsilber gearbeitete Mantelhafte ... zum Vorschein“.

Möglicherweise handelte es sich bei dem Hügel um römische Gebäudereste, in dem der Schatz einst versteckt worden ist. Zusammen mit dem Armreif und der Silberfibel bringt es der Schatz auf ein Gesamtgewicht von etwa 2,7 kg Silber. Von den Münzen haben sich 766 Stück erhalten, einen kleinen Teil behielten sich die Finder, der größte Teil verblieb in der Münzsammlung des Hist. Vereins von Oberbayern, ein kleinerer Teil kam in die Staatl. Münzsammlung München. Silberfibel und Silberring verblieben in der Archäologischen Staatssammlung München. Der abgebildete Topf dürfte nicht dem Original entsprechen, denn in einem Übergabeprotokoll von 1866 ist von einem „rötlichen, rauhen Gefäße“ die Rede.

Die Silberfibel ist eine für die römische Provinz Noricum typische Gewandschließe einer Frau im 1. und 2. Jh. n. Chr. Über die Schlussmünze, also die jüngste Münze, lässt sich der Hortfund datieren. Es ist ein Silberdenar des römischen Kaisers Maximinus Thrax, die 235 oder 236 n. Chr. geprägt worden ist. Weil nur eine einzige Münze dieses Kaisers enthalten war, ist anzunehmen, dass der Silbermünzhort schon bald nach 235 n. Chr. in den Boden gekommen ist. Fibel und Armring lassen vermuten, dass eine wohlhabende norische Frau sich gezwungen sah, ihren wertvollen Besitz vorläufig in Sicherheit zu bringen. Auch in der römischen Provinz Norikum leidet das 3. nachchristliche Jahrhundert gravierende Veränderungen, nicht nur im politischen, sondern auch im alltäglichen Leben der Provinzbewohner ein. Das Jahr 233 n. Chr. markiert eine Wende. Unter dem jungen Kaiser Severus Alexander werden vom Limes massiv Truppen abgezogen, um sie im Orient gegen die erstarkten Parther/Perser einzusetzen. Alamannische Verbände nutzen diese Schwächung des Limes, dringen in römisches Gebiet vor und plündern in den Provinzen Obergermanien und Raetien. Auch im norischen Priental zeigen sich die Auswirkungen dieser Krise: Der Münzhort von der Schießstätte ist in den Wirren dieser Zeit versteckt worden.

Es beginnt die 50-jährige Phase der Soldatenkaiser: beliebte Heerführer werden von ihren Soldaten zum Kaiser ausgerufen, ohne vom römischen Senat legitimiert zu sein, ihre Amtszeit war teilweise sehr kurz. In diesen Jahren regierten 26 legale und 41 selbsternannte Kaiser. Der erste war Maximinus Thrax (235-238 n. Chr.), der nur drei Jahre als Kaiser überlebte. In den nächsten Jahrzehnten wird das Militär immer mehr aufgewertet, dauernde Kriege kosten viel Geld. Das Geld wird entwertet, die zivilisatorischen Errungenschaften wie Infrastruktur und Warenangebot sind rückläufig. Truppen werden hin- und hergeschoben, was immer mehr germanische Gefolgschaften veranlasst, über die geschwächten Grenzen in römisches Gebiet vorzudringen, um sich beim reichen Nachbarn Ruhm und Beute zu holen. Die römische Provinzbevölkerung kann sich nicht mehr auf den Schutz des römischen Militärs verlassen. Was man hat, versteckt man lieber. Unter der kurzen Herrschaft von Maximinus Thrax kam auch der Silberhort von der Schießstätte in den Boden. Das Leben eines

Provinzbewohners wurde zunehmend gefährlicher und schwieriger, wie zahlreiche Münzverstecke aus den 30er bis 50er Jahren des 3. Jh. n. Chr. belegen. Die germanischen Übergriffe wurden, wie in römischen Siedlungen gefundene eingeschlagene Schädel und zerhackte Skelette zeigen, mit äußerster Brutalität durchgeführt. In Aschau hat man einen eindrucksvollen Nachweis, wie sich die Bevölkerung in diesen Krisenzeiten selbst zu helfen wusste: Sie zog sich in schwer zugängliche Berghöhlen zurück. Zumindest so lange, bis im Tal wieder Ruhe eingekehrt war.

Nachdem in den Aschauer Bergen im Bereich von zwei schwer erreichbaren Höhlen römische Funde entdeckt worden sind, fanden dort 2017 und 2018 Ausgrabungen statt. Der Projektleiter Dr. M. Zagermann von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften kann bereits erste Ergebnisse nennen (die Publikation der archäologischen Auswertung erfolgt in den nächsten Jahren): Eine ungewöhnlich große Menge an römischen Münzen bestätigt die Nutzung der Höhlen in den Katastrophenjahren zwischen 233 und 254 n. Chr. In einer Höhle befand sich eine Herdstelle mit mehreren, klar voneinander getrennten Kulturschichten, d.h. die Höhle wurde jahrzehntelang immer wieder über kurze Zeiträume hinweg benutzt und wieder verlassen. Das Fundspektrum umfasst alle Bereiche des täglichen Lebens, wie Werkzeuge, Haushaltsgeräte, Schmuck oder Waffen. Tierknochen im Bereich der Herdstelle lassen vermuten, dass man sich auf dieser unzugänglichen Höhe häuslich eingerichtet und sogar das Vieh für die Versorgung einer größeren Gruppe von Menschen mit nach oben genommen hat. Die Vielfalt der Funde bestätigt, dass sich hier oben nicht nur Männer (Lanzen, Dolch, Pfeile), sondern auch Frauen (Schminkplatte zum Anrühren von Schminke, Fingerringe) verschanzt haben. Es wird sich um eine Hofgemeinschaft vom Tal gehandelt haben, vielleicht sogar von einer Villa rustica. Möglicherweise gehörte sogar einmal die Aschauer Dame zu den Bewohnern der Fluchthöhle, die ihren Schatz aus 800 Silbermünzen bei der Schießstätte versteckt hat, ihn aber nie mehr heben konnte. Es waren schließlich gefährvolle Zeiten, in denen man nicht zimperlich miteinander umging, wie eine oben gefundene schwere Fußfessel mit Federschloss bezeugt.

Literatur:

Alle vor- und frühgeschichtlichen und römischen Funde aus dem Gemeindegebiet Aschau i. Chiemgau aus den Jahren **vor 2000** sind publiziert in:

W. Zanier, Vor- und Frühgeschichte im Priental, Teill. Hrsg. Heimat- und Geschichtsverein Aschau i. Chiemgau e.V. (2001).

Abbildungen: Funde vom unteren Priental (Slg. Aringer, Höhenberg)



Keltische Silbermünzen (Vitrine Privatmuseum Aringer).



Auswahl römischer Fibeln und Münzen (Vitrine Privatmuseum Aringer).



Römische Eisenwerkzeuge (Vitrine Privatsammlung Aringer).



Römische Lanzenspitze aus Eisen (von der Fluchthöhle).



Römische Kastrierzange aus Eisen (von der Fluchthöhle).



Römische Fußfessel aus massivem Eisen, rechts mit Federschloss (von der Fluchthöhle).